

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 33 (2020)

Heft: [12]: Ein neuer Campus für die Musik

Artikel: Das Haus mit Leben füllen

Autor: Ammann, Dieter / Räss, Nadja / Baldassarre, Antonio

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Haus mit Leben füllen

Bisher war die Hochschule Luzern – Musik quer über die Stadt verteilt. Mit dem Umzug ins neue Gebäude treffen sich Klassik, Jazz, Volks- oder Kirchenmusik, Neue Musik und Musikpädagogik erstmals an einem Ort. Hochschulangehörige berichten, welche Aussichten und Hoffnungen sie damit verbinden.

Was die Musik mit der Architektur verbindet

Gibt es Parallelen zwischen Neuer Musik und Architektur? Wagen wir ein Gedankenspiel: Meine Musik wird als bei-nahe haptisch erlebbar beschrieben, auch wenn sie physikalisch aus strukturierten Luftschwingungen besteht. Dagegen kehrt das Gebäude seine Physis mit dem Sichtbeton im Inneren förmlich nach aussen. Die Wucht, die Energie, die Originalität – und hoffentlich die Zeitlosigkeit! – sind vergleichbar. Doch der Prozess unterscheidet sich. Würden Architekten so intuitiv vorgehen wie ich beim Komponieren, könnten wir im Gebäude kaum unterrichten. Beim Komponieren stosse ich in unbekanntes Terrain vor und erkunde es. Kunstmusik muss keine aussermusikalische Funktion erfüllen, die Klänge sind ihr Inhalt. Der architektonische Entwurf dagegen zielt auf ein Resultat, definiert durch Funktionen. Das Gebäude ist wie ein Instrument. Wir werden es gut einspielen und die puristische Architektur mit vielfältigen, auch hedonistischen Inhalten füllen.
Dieter Ammann, Komponist und Musiker, Dozent für Komposition und Musiktheorie

Ehrliche Akustik für den Jodelunterricht

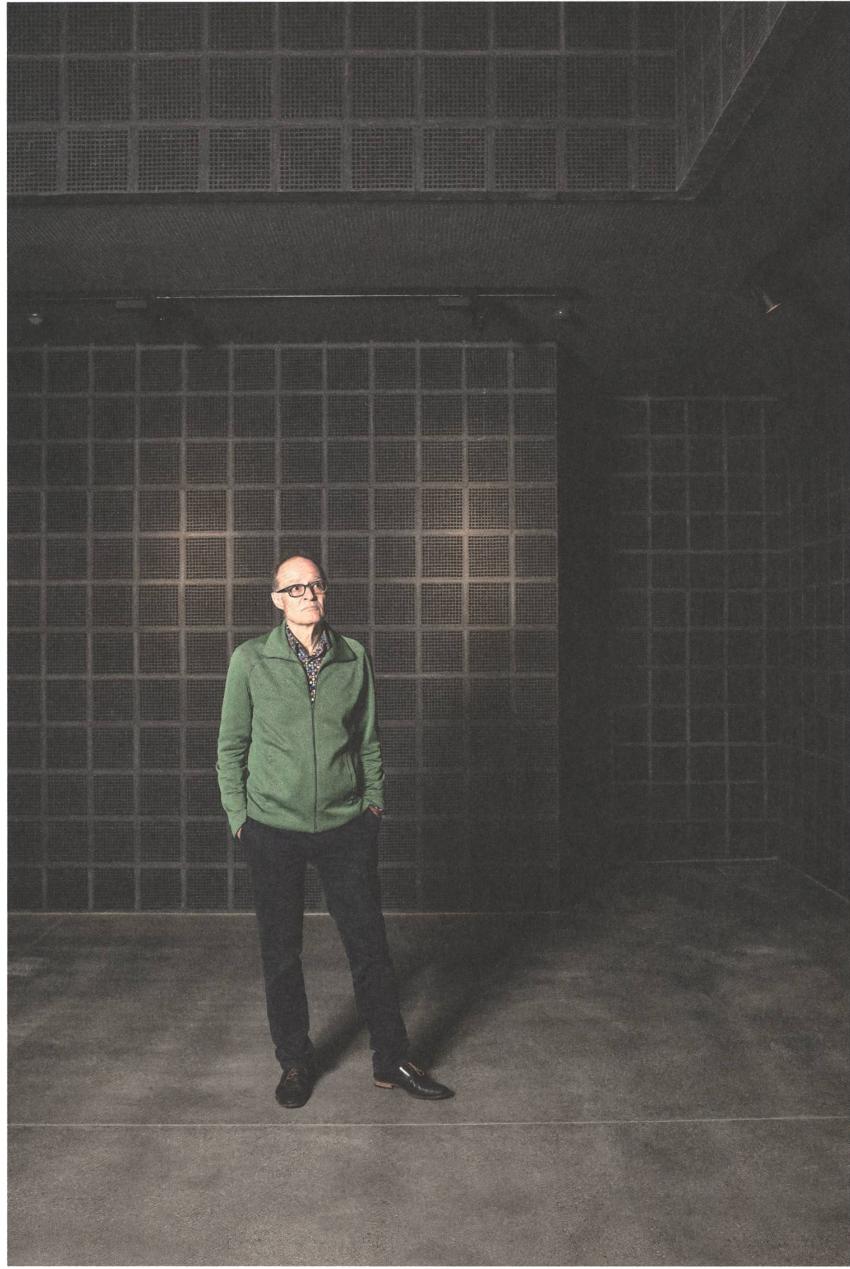
Ich freue mich, dass die Studierenden und Dozierenden aus allen Bereichen bald unter einem Dach vereint sind, die räumliche Nähe wird vieles erleichtern. Man muss sich weiterhin bemühen, klar, aber Begegnungen können nun spontan stattfinden. Wir schreiben einen gemeinsamen Kurs mit Klassikdozierenden aus. Ein lang gehegter Wunsch und eine grosse Chance, auch für die Studierenden! Nun kommen sie nicht mehr ausser Atem an, weil sie dreimal durch die Stadt reisen müssen. Ich erhoffe mir mehr Ruhe und Konstanz in der Begegnung. Für den Jodelunterricht nutzen wir die Räume meist unverstärkt, dafür brauche ich eine ehrliche Akustik. Eine Kirche ist wunderbar, um im Klang zu baden, aber für technische Finessen sollte der Raum nicht überakustisch sein. Nur so höre ich, wo die Studierenden stehen. Ob der Bau zu modern für die Volksmusik ist? Aber nein. Er hat eine gewisse Neutralität, doch wir geben dem Gerüst nun das Fleisch am Knochen und füllen es mit den unterschiedlichen Musikrichtungen.
Nadja Räss, Dozentin für Jodel, Fachverantwortliche Volksmusik



Dieter Ammann und Nadja Räss in der Blackbox «Kosmos».



Antonio Baldassarre im Konzertsaal «Salquin».



Michael Kaufmann im Club «Knox».

Kollaborative Räume für die Forschung

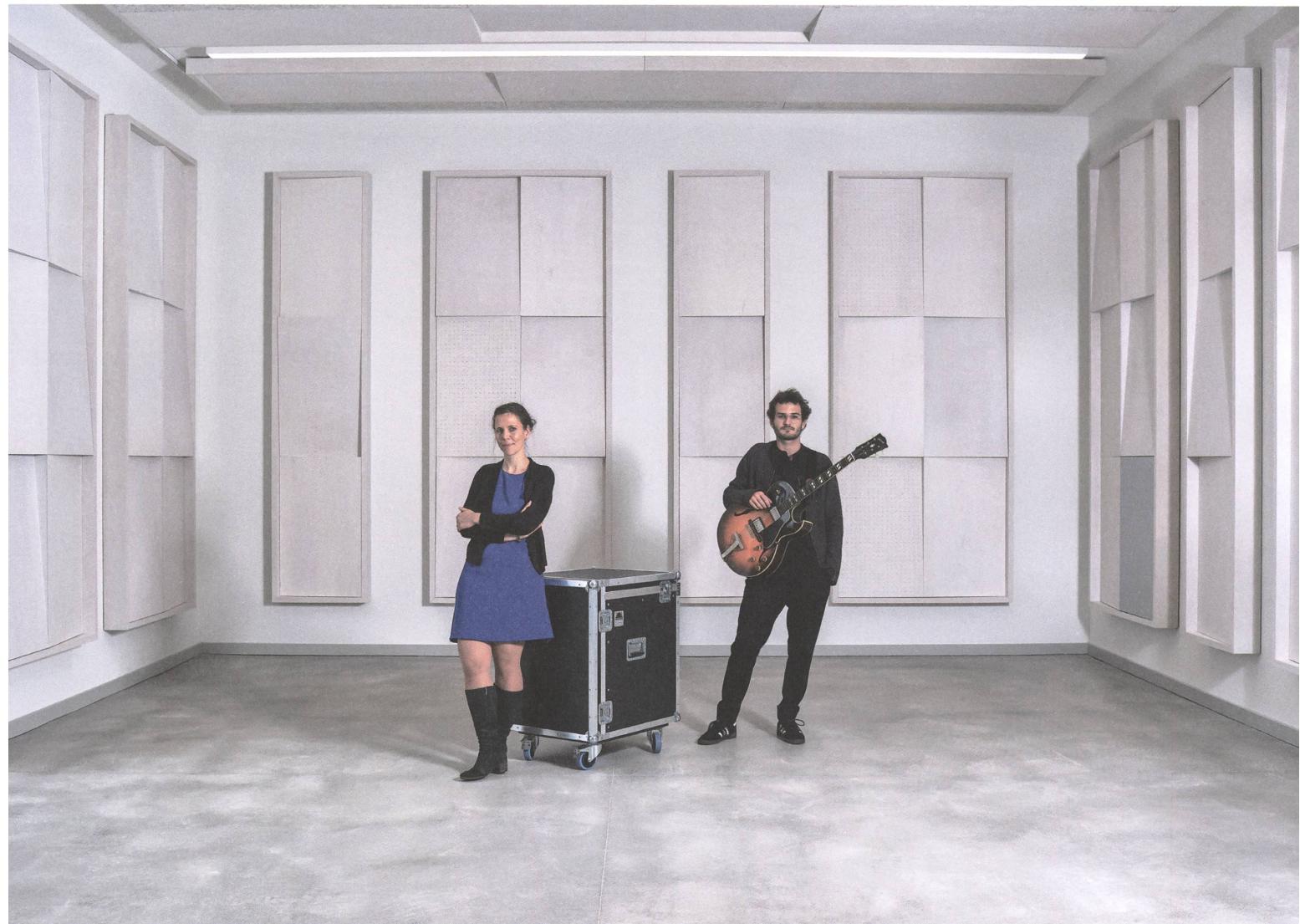
Noch konnten wir die Räume musikalisch nicht in Beschlag nehmen, das wird noch etwas dauern. Am neuen Standort bekommen wir für die Forschung Räume, die viele unserer Bedürfnisse und Wünsche erfüllen, zum Beispiel ein Labor und die Nähe zur Bibliothek. Die Forschung war gut in die Planung eingebunden, der Austausch mit den Architekten verlief auf Augenhöhe. Sie gingen auch auf Sonderwünsche ein und entfernten etwa Wände, die wir nicht wollten. Das Raumkonzept wurde von allen Forschenden erarbeitet, sodass wir papierlos, aber vor allem flexibel und partizipativ zusammenarbeiten können. Auch ich als Vizedirektor werde kein Einzelbüro mehr haben. Ich wünsche mir eine neue – kollaborative – Arbeitskultur, nicht nur in der Forschung, sondern ganz allgemein, und ich freue mich auf innovative, kreative und mutige Dynamiken.

Antonio Baldassarre, Leiter Forschung & Entwicklung, Vizedirektor

Ein Kraftwerk für Musik

An einem solchen Bau beteiligt zu sein, war für mich das Tüpfchen auf dem i für meine Zeit in Luzern. Ich war von der ersten Minute an mit dabei. Erst letztens war ich wieder vor Ort, und es sieht genauso aus, wie ich es mir damals vorgestellt habe: ein prägnanter Bau mit einer gewissen Leichtigkeit. Die Fassade klingt an die Klinkerbauten des Industriezeitalters an. Ein Kraftwerk für Musik – so habe ich es schon im Wettbewerbsprogramm formuliert. Es muss in Sprache, Form und Konzeption ein Haus sein, in dem man Musik machen, üben, proben, vorspielen will. Eine Werkstatt und ein Arbeitsort, kein Luxusbau. Das Bauen und Planen hat mir Spass gemacht, die wirklich grosse Herausforderung war aber, die Mitarbeitenden und Studierenden zu begeistern und gemeinsam eine Kultur für das Leben in diesem Bau zu entwickeln. Das Gebäude soll ein Treiber sein für den Wandel und ein Symbol für eine neue Zeit, auch im musikalischen Bereich.

Michael Kaufmann, Direktor Departement Musik 2011–2019



Andrea Kumpe und Elia Aregger in einem Unterrichtszimmer.

Lebenslanges Lernen und tragfähige Netzwerke

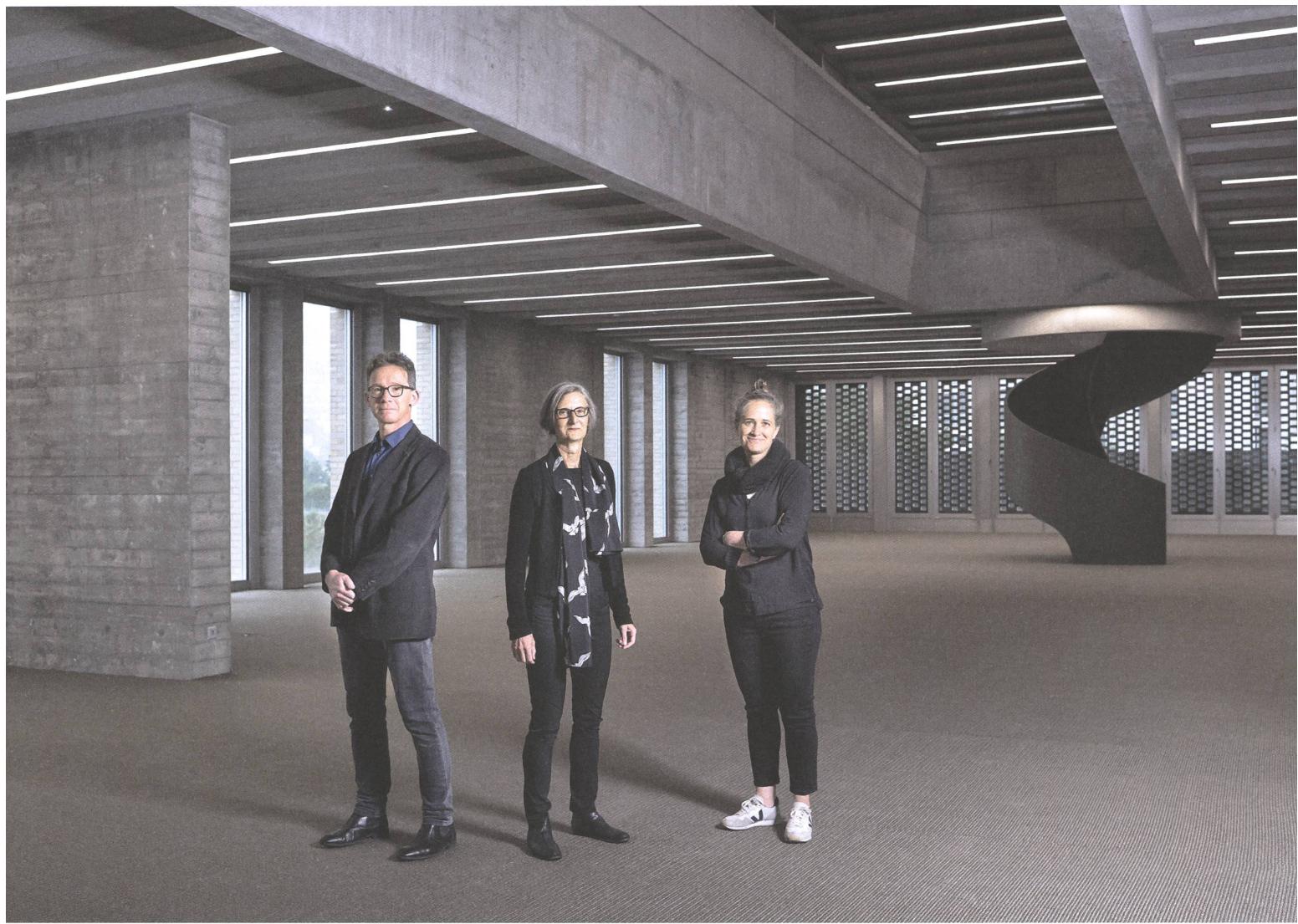
Die Angebotspalette unserer noch jungen Weiterbildung ist vielfältig. Sie reicht von CAS-, DAS- und MAS-Studiengängen über Kurse bis zu Fachtagungen. Wir bieten künstlerische und pädagogische Weiterbildungen an, decken aber mit «Music Research», «Music Technology» oder «Kultur- und Bildungsinstitutionen leiten» auch weitere Bereiche ab. Immer mehr Angebote basieren auf Kooperationen mit anderen Departementen der Hochschule Luzern oder mit national wie international renommierten Partnern, etwa dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Lucerne Festival oder der Elbphilharmonie. Unsere Zielgruppe ist bunt und altersgemischt. Wir bedienen das lebenslange Lernen, und dazu gehört ein tragfähiges Netzwerk. Den Austausch mit Weiterbildungsteilnehmenden und Dozierenden sowie die Zusammenarbeit mit Musikschulen und Partnerinstitutionen ist lebendig und impulsgebend. Der neue «Kampus Südpol» erleichtert das zusätzlich.

Andrea Kumpe, Koordinatorin Weiterbildung, Dozentin

Gemeinsam Musik machen und Grenzen ausloten

Ich freue mich auf ein Gebäude, das an unsere Bedürfnisse als Musikerinnen und Musiker angepasst ist. Die bisherigen Räume waren nicht dafür gebaut, um in ihnen Musik zu machen. Es war eng, zu Randzeiten waren die Übungsboxen heiß umkämpft. Für mich ist es wichtig, dass es einen Austausch gibt. Unter den Jazzern kennt man sich, aber von den Klassikern oben im Dreilinden bekam ich wenig mit. Obwohl wir vielleicht unterschiedlich ticken, ist Musik etwas, das man gemeinschaftlich macht und dabei Grenzen auslotet. Das wird sich am neuen Ort hoffentlich auch abseits des Unterrichts zeigen, im Club, im Bistro und auf den Gängen. Eine Schule lebt davon, was jenseits der Übungsräume geschieht. Die Isolation durch Corona in den Frühlingsmonaten 2020 hat das deutlich gemacht. Daher passt das Timing perfekt. Nun können wir das neue Semester unter einem Dach beginnen. Das ist wie ein Neustart nach der Krise.

Elia Aregger, Student Jazz



Hans-Jürg Rickenbacher, Bernadette Reillstab und Juliane Ruf in den Räumen der Bibliothek.

Wie ein gigantischer Schädel

Ich komme aus der Klassik, aber mich interessiert brennend, was andere machen. So viele klassische Komponisten wurden vom Jazz, von der Improvisation oder der Volksmusik inspiriert. Projekte, die unsere Studienprofile überschreiten, werden unter dem gemeinsamen Dach einfacher. Neben den akustisch sorgfältig entwickelten Räumen sind Begegnungszonen wichtig. Unser neues Haus wirkt auf mich wie ein gigantischer Schädel mit zwei Hirnhälften, die durch das Treppenhaus verbunden sind. Das Gedächtnis ist die Bibliothek. In den Unterrichtsräumen liegt das Sprachzentrum, hier lernen wir, uns auszudrücken. Beherrschen wir die Musik, vermitteln wir sie in den <Artikulationsorganen> Blackbox, Club und Konzertsaal anderen Menschen, oder wir sprechen in der Cafeteria darüber. Angetrieben wird dieser Organismus durch uns alle, wir sind die Blutkörperchen und Geistesblitze. Ich bin wild entschlossen, diesen Schädel zum Brummen zu bringen!

Hans-Jürg Rickenbacher, Tenor, Dozent am Institut für Klassik und Kirchenmusik

Die Musikbibliothek ist nun mittendrin

Es ist kein Umzug, es ist ein Quantensprung. Der bisherige Standort an der Zentralstrasse war ein Provisorium – und so hat er sich auch angefühlt. Den Charme und die Geschichte der anderen Standorte dagegen können wir leider nicht mitnehmen. Um den neuen Ort zu beleben, braucht es deshalb Zeit und Menschen. Gemeinsam mit unseren Nutzerinnen und Nutzern haben wir die hellen und inspirierenden Räume geplant und eingerichtet. Nun warten die Lehr-, Lern- und Aufenthaltsräume darauf, in Beschlag genommen zu werden. Bis es so weit ist, gibt es für mein Team und mich aber noch viel zu tun, werden doch rund 150 000 Medien von vier Standorten und diversen Außenlagern im neuen Gebäude zusammengeführt. Und endlich wird wahr, wovon wir schon lange geträumt haben: mittendrin und alles unter einem musikalischen Dach.

Bernadette Reillstab, Leiterin Musikbibliothek



Gabriela Glaus auf einer der vielen Kaskadentreppen.

Das Schlichte und das scheinbar Räue

Ich freue mich enorm auf den Sichtbeton. Ich mag das Moderne, das Schlichte, das scheinbar Räue. Die grossen Fenster öffnen den Bau. Ich bin sehr empfänglich für viel Licht, es schafft Räume, innerlich und äusserlich, in denen man gerne arbeitet. Die zeitgemässen Räumlichkeiten können der Musik viel geben. Der alte Standort an der Zentralstrasse hatte nicht viel mit Musik und Kreativität zu tun, auch wenn ich mein altes Büro eigentlich sehr gern mochte. An die neue Arbeitskultur und das Grossraumbüro werde ich mich gewöhnen müssen. Ich wünsche mir, dass sich alle Beteiligten darauf einlassen und die einzelnen Institute zu einer Hochschule zusammenwachsen. Wenn ich am neuen Ort Ruhe brauche, werde ich gelegentlich auch einen Platz in der neuen Bibliothek suchen – die Visualisierungen sehen unglaublich einladend aus!

**Juliane Ruf, Koordinatorin Studiengangsentwicklung,
International Relations und Exchange Coordinator**

Eine Händel-Kantate für das neue Hochschulkleid

An den Eröffnungstagen werde ich mit einem kleinen Ensemble eine Händel-Kantate aufführen. Bisher hatte die Hochschule keinen eigenen Konzertsaal. Dass es nun nicht nur einen, sondern gleich mehrere für verschiedene Ansprüche gibt, spornst mich an, selbst zu spielen. Ich hoffe sehr, dass wir die Leute damit hierher holen. Wir sind nicht länger über halb Luzern verteilt, sondern machen die Gegend vielleicht sogar zu einem Stadtteil für Musik. Es ist schön mitzuerleben, wie das Departement ein neues Kleid bekommt. In meiner Funktion habe ich mich sehr für die Bedürfnisse der Studierenden eingesetzt, habe die Übungskojen getestet und Schliessfächer eingefordert. Bei einer Baustellenbesichtigung stand ich zuoberst auf der Terrasse und blickte der Fassade entlang herunter. Erst da habe ich begriffen, wie gross das alles wird. Auf dieses richtige Campusleben freue ich mich riesig.

Gabriela Glaus, Studentin Musikpädagogik, Studierendenvertreterin